

A Styrofoam Lover with (E)motions of Concrete

Eine Installation am Southern California Institute of Architecture in Los Angeles

Der Einladung des Southern California Institute of Architecture (SCI-Arc) in Los Angeles / USA folgend gestaltete das Büro der Wiener Architektin Susanne Zottl im Frühjahr eine standortspezifische Installation im Gallery-Ausstellungsraum der Universität.

Die Gallery des Southern California Institute of Architecture liegt innerhalb des Universitätsgebäudes in Downtown Los Angeles und somit im Umfeld und Spannungsraum des Museum of Contemporary Art (MOCA), der Disney Concert Hall, des REDCAT Theater and Gallery, des Japanese American Museum und der Chinatown Galleries. Die SCI-Arc Gallery stellt als einzige in Los Angeles eine Plattform für experimentelle Projekte zeitgenössischer Architekten dar. Im Rahmen des SCI-Gallery Ausstellungsprogrammes wird Architekturschaffenden, -lehrenden und -lernenden aber auch der Öffentlichkeit ermöglicht, neue und zukunftsweisende architektur-spezifische Themen zu erfahren.

Das Programm fördert Experimente mit neuen Materialien, Konzepten und Produktionstechniken. SCI-Arc unterstützt hierbei den experimentellen Zugang zu



Baumaterialien und den in der realen Umsetzung begründeten Lernprozess. Ziel der SCI-Arc Gallery ist es nicht, Design-Trends zu bestimmen, sondern einen Rahmen für Arbeiten anzubieten, die eine kritische Diskussion gängiger Baupraktiken eröffnen. Jede der sechs Ausstellungen pro Jahr wird als workshop gestaltet, in dem Studenten in enger Zusammenarbeit mit den eingeladenen Architekten und Architektinnen an der Herstellung und dem Auf- und Abbau der Ausstellung zusammenarbeiten.





A STYROFOAM LOVER WITH (E)MOTIONS OF CONCRETE

Die Projektliste des Büros von Architektin Susanne Zottl weist schwerpunktmäßig Bauten im Kontext bestehender Strukturen und denkmalgeschützter Objekte aus. Denkmalpflegerische Vorgaben definieren den gestalterischen Rahmen von Zu- und Umbauten insofern, als sämtliche baulichen Veränderungen des Objektes klar als zeitgenössischer Eingriff ablesbar und die ursprüngliche Erscheinungsform des Denkmals rück-

föhrbar sein sollen. Diese Forderungen jedoch „frieren“ das Denkmal in einer bestimmten – und zufälligen – Zeitperiode ein.

Die Qualität gewachsener Strukturen liegt in den Spuren, die die verschiedenen durchlaufenen Gestaltungsphasen auf ihnen hinterlassen haben. Gegenwärtige Aufgaben und Fragestellungen verlangen nach laufender Neuinterpretation bestehender Strukturen. Um Denkmäler als lebende Organismen der Stadt zu „erhalten“ ist ihre Verwandlung, dem zeitgenössischen Kontext entsprechend, unvermeidlich. Im Vergleich dazu hatten etwa Architekten und Bildhauer des Barock keine derartigen Berührungängste als sie gotische Kathedralen ihrem Weltbild entsprechend transformierten.

Das Thema der Ausstellung konzentriert sich auf zwei Aspekte dieser Diskussion:

1. Eine neue Nutzung, oder eine die bestehende Nutzung überlagernde, bedingt eine Veränderung bestehender Räume, Strukturen, Gebäude.
2. Umbau- und Sanierungsarbeiten an vorhandenen Gebäuden werden gegenwärtig eng in Verbindung mit der Verbesserung der Energieeffizienz, im speziellen mit der thermischen Isolierung der Gebäudehülle, betrachtet.

Die Untersuchung im Rahmen dieser Installation zielt darauf ab, diese beiden Faktoren mit einander zu verbinden und konzentriert sich hierbei auf die „Wand“ als Bauteil. Ähnliche Überlegungen wären auf weitere





Elemente des Gebäudes, wie „Bodenplatte“, „Dach“, etc., anzuwenden.

ad 1.: Die Wand dient nicht nur als Last abtragendes Element, welches Innen- und Außenraum voneinander trennt, oder als Haut, die den Raum in seinen Ausmaßen definiert. Sie beinhaltet Elemente des Raumprogrammes, der neuen Nutzung. Sie fungiert analog der „dicken Wand“ historischer Bauten: Dieser Bereich vermittelt dort zwischen geometrisch definiertem Innenraum und dem städtebaulichen Umfeld durch eine Sequenz aus Erschließung und kleinmaßstäblichen Räumen.

ad 2. Die günstigste und daher am weitesten verbreitete Methode der thermischen Sanierung ist jene der Aufbringung eines „Vollwärmeschutzes“ (Wärmedämmverbundsystem). Platten aus Polystyrol auf (bestehende) Fassaden zu kleben stellt nicht nur aus der Sicht des Gestalters eine unbefriedigende Lösung dar. Darüber hinaus ist es offensichtlich, dass diese Technik ihren Einsatzbereich auf ebene Bestandsflächen limitiert. Es besteht daher der Bedarf eine Alternative zu entwickeln, welche einen größeren Handlungsspielraum als den einfachen „Versatz“ („offset“) ermöglicht. Das verwendete Material ist eine Mischung aus Styropor-Recycling-Material, welches die thermische Isolierung gewährleistet, und Zement, wodurch die Standfestigkeit der Elemente erreicht wird. Diese Spezialmischung wurde ursprünglich als Ausgleichsdämmung für horizontale Flächen entwickelt. Der Einsatz des Materials in raumbildender, skulpturaler Form wurde bis dato nicht erprobt.



Die Installation basiert auf dem Prozess des Gießens. Das Potential dieser Technik wird in Hinblick auf räumliche Gestaltungsmöglichkeiten durch die Einführung einer flexiblen Haut als Bestandteil der Schalung überprüft. Die im Rahmen der Installation „A Styrofoam Lover with (E)motions of Concrete“ entwickelten Objekte stellen somit Prototypen in Bezug auf Konzept, Material und Konstruktion dar.



Im Rahmen des Workshops wurde die Ausführungstechnik überprüft, adaptiert und verfeinert. Demnach ist der Einsatz des Materials zur Schaffung raumbildender und gleichzeitig dämmender Elemente möglich. Ziel der weiterführenden Arbeit ist es – nach Durchführung weiterer Versuchsreihen – letztendlich eine Produktionstechnik beziehungsweise ein Produkt für den Einsatz im Bereich energieeffizienten Bauens zu entwickeln.

Konzept

Susanne Zottl, Mario Buda

Aslangasse 10/2/4, 1190 Wien – Österreich
T +43 1 320883 8, FT +43 1 320883 9
susanne.zottl@zottlbuda.at,
www.zottlbuda.at

Koordination Bauausführung

Christopher Norman

Konsultanten Tragwerksplanung

Matthew Melnyk / Büro Happold
Reinhard Schneider / Bollinger, Grohmann
und Schneider ZT GmbH